

sich einige hier an, hielten sich aber nur in der Nähe der Glashütte auf.

Im Spätherbste befanden sich ungefähr 30 Stück da, welche nach Verlauf des gerade besonders schnee-reichen Winters bis auf 10—12 Exemplare zusammen-geschmolzen waren. Dagegen traf ich diese Allerwelt-bürger heuer, wenn auch nicht gerade häufig, so doch bereits über den ganzen Ort zerstreut. Auch der Feld-sperling (*Passer montanus*) wird im Herbste nur ver-z einzelt mit am Vogelheerde gefangen.

Lerchen (*Audax arvensis*) kommen im Frühjahr am Zuge hier vor, nisten aber nicht. Eigenthümlicher-weise finden wir jedoch ihre Nistplätze schon in dem gegen $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernten, in nordnordöstlicher Richtung liegenden Gross-Iser in Preussen. Dieser genannte Ort liegt südlich von der grossen sumptigen Iserwiese, ist in seiner Anlage Klein-Iser ähnlich und besitzt eben-falls keinerlei Ackerbau. Vor mehreren Jahren (wahrscheinlich 1885) hielt sich sogar ein Wachtel-

paar den ganzen Sommer über dort auf. Ebenso nisten die Nebelkrähen wohl in Gross-, nicht aber in Klein-Iser.

Auf den Wiesen der beiden Orte traf ich grosse Schaaren meist junger Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) an, welche hier Spitzlerchen genannt werden. Dieselben gehören nebst den Hausrothschwänzchen (*Ruticilla titys*) zu den häufigsten Brutvögeln dieser Gegend.

Eine Streife auf den Flussuferläufer (*Aetitis hypo-leucos*), welcher auf den umfangreichen Sandbänken der grossen Iser in einer ziemlich ansehnlichen Zahl brütet, war leider fruchtlos, da derselbe wahrscheinlich in Folge der kürzlichen grossen Ueberschwemmung bereits sein Wohngebiet verlassen hatte.

In den Wäldern fand ich ausser dem lustigen Volke der gewöhnlichen Meisen (*Parus major, coerules, ater und cristatus*) nur den Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*) und Gimpel (*Pyrrhula europaea*) vor.

Neustadt, September 1888.

Der Tannenheher im böhmischen Mittelgebirge.

Von Hubert Panzner.

In den Nummern 6, 7 und 8 der ornithologischen Mittheilungen bringt Herr W. Peiter eine Notiz über den Tannenheher, aus welcher hervorgeht, dass derselbe seit einigen Jahren Standvogel des hohen Erzgebirges geworden ist, und wird die Vermuthung ausgesprochen, dass diese Vögel rückgebliebene Wanderer seien.

Es sei mir gestattet, hier zu constatiren, dass nur wenige Meilen Luftlinie vom Erzgebirge, im sogenannten böhmischen Mittelgebirge, der Tannenheher schon in den 1860er Jahren Sommer- und jedenfalls auch Stand-vogel war.

Mein verstorbener Vater war von 1860 bis 1871 im Frühjahr im Revier Mersnitz auf der Domäne Bilin (böhmisches Erzgebirge) Revierförster und hatte ich damals schon Gelegenheit, anlässlich meines ersten Unter-richtes im Waidwerke die Bekanntschaft mit dem Tannen-heher zu machen.

Im Jahre 1864, als ich das erste Mal auf Ferien nach Hause kam, erhielt ich diesen ersten Unterricht; auf den jeweiligen späteren Ferien wurde fleissig fort-gesetzt und 1868—1870 prakticirte ich daselbst das Forstwesen.

So viel mir noch ganz gut erinnerlich, war *Nucifraga* dort ein recht häufiger Vogel, bei jedem Reviergange konnte man mehrere hören und sehen und war besonders der Radelstein im Centrum des kleinen Verbreitungsgebietes gelegen, wo er auch am häufigsten getroffen wurde.

Ursprünglich bildete die Birke gemischt mit allerhand Weichhölzern und dichten Haselgesträuche als Winter-holz die vorherrschenden Bestände, die immer mehr und mehr regelrechten Fichtenculturen weichen mussten.

Diese Urbestände mochten wohl die meiste Anziehungs-kraft besonders zur Reifezeit der Haselnüsse geübt haben, was nicht ausschloss, dass man den Vogel eben so häufig in Fichtenbeständen antraf.

Es ist mir unmöglich, aus so langjähriger Erinnerung über die Lebensweise des Tannenhehers Mittheilung zu machen, umsomehr, als ich damals denselben höchstens als Schussobject betrachtete.

Mein verstorbener Vater, welcher als tüchtiger Jäger und Naturfreund sich jedenfalls ein Urtheil über die Schädlichkeit unseres Vogels bilden konnte, sah es sehr ungern, wenn ich einen schoss, da er ihn für harmlos und eher nützlich wie schädlich hielt.

Ich erinnere mich genau, dass ich den Tannen-heher oft nasse Wege und Blössen jedenfalls nach Würmern absuchen sah. Er war durchaus nicht scheu und sehr leicht anzuschleichen.

Im Jahre 1864 schoss ich während der Sommer-ferien als Anfänger 4 Stück, die darauffolgenden Jahre in Folge dessen, weil es mein verstorbener Vater sehr ungern sah, nur gelegentlich, und zwar:

1866 am 1. September ein Stück	} während der Ferien.
1867 - 3. " ein "	
1869 " 6. Mai ein Stück	} als Forstpracticant auf
1870 " 15. " zwei "	

einen Schuss während des Begattungsactes.

Da mein verstorbener Vater im Frühjahr 1870 trans-ferirt wurde, und in's Erzgebirge kam, hatte ich durch 13 Jahre Gelegenheit, dasselbe während verschiedener Ferien und späterer Urlaube kennen zu lernen, aber nie einen Tannenheher daselbst gesehen.

Mögen diese wenigen Zeilen als Notiz über das Verbreitungsgebiet des Tannenhehers gelten und sei zum Schlusse meinem Bedauern Ausdruck gegeben, dass es mir in jüngster Zeit nicht gelang, Herrn Victor Tschusi von Schmidhoffen einen Vogel aus dortiger Gegend auf seinen Wunsch zu verschaffen, da mir alle Verbindungen verloren gegangen sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Panzner Hubert

Artikel/Article: [Der Tannenheher im böhmischen Mittelgebirge 140](#)